

KNAPSACK

SPIEGEL SPEZIAL⁰³ 2022



Informationen für Nachbarn und Besucher des Chemieparks



„Klimaneutrale chemische Produktion und Industrie bis 2045. Das hört sich erstmal nach viel Zeit an, wie etwas, das man am liebsten schiebt wie eine Lohnsteuererklärung. Doch 65 Prozent weniger Treibhausgase bis 2030, im Vergleich zu 1990, das ist ziemlich bald. Jetzt ereilt uns der Klimawandel und seine Folgen – und nicht nur weit weg, sondern unmittelbar. Zwei Kilometer entfernt vom Chemieparks Knapsack passierte es vergangenes Jahr im Juli: Viele Knapsacker traf der sintflutartige Regen und seine verheerenden Folgen direkt. Daher sind alle gefordert, die Umstellung von fossilen auf erneuerbare Ressourcen voranzutreiben. Mit unserer Technologie-Erfahrung kommt der YNCORIS Prozess- und Verfahrenstechnik ein besonderer Stellenwert zu.“

Dr. Martin Lindmeyer
Prozess- und Verfahrenstechnik

KLIMANEUTRAL BIS 2045

Wie sieht die chemische Industrie der Zukunft aus? Das Treibhausgas Kohlenstoffdioxid (CO₂) und Wasserstoff (H₂) bilden neue Ressourcen auf dem Weg zur klimaneutralen Produktion

Rund 40 Milliarden Euro stellt der Bund bereit: für den Struktur- und Ressourcenwandel zum Ausstieg aus fossilen Rohstoffen, allein 20 Milliarden in NRW. Ziel ist die klimaneutrale Industrie bis 2045. Damit Gelder auch dort ankommen, wo sie gebraucht werden, entstehen bundesweit regionale Kompetenzzentren. Sie koordinieren und überwachen den Prozess. Eines davon ist die Zukunftsagentur Rheinisches Revier. Die Agentur bat im Rahmen aktueller Studien um die Expertise von Dr. Martin Lindmeyer, YNCORIS Prozess- und Verfahrenstechnik. Denn Unternehmen wie Chemieparksbetreiber YNCORIS zählen zu den Schlüsselakteuren der Region. Daher ging es um seine Einschätzung aus der Sicht „Roh- und grundstoffnahe Industrien“.

DER KLIMAWANDEL UND SEINE FOLGEN

Lindmeyer macht keinen Hehl daraus, dass eine klimaneutrale, chemische Pro-

duktion und Industrie bis 2045 durchaus eine große Herausforderung ist, die es anzunehmen gilt: „Das hört sich erstmal nach viel Zeit an, wie etwas, das man am liebsten schiebt wie eine Lohnsteuererklärung. Doch 65 Prozent weniger Treibhausgase allein bis 2030, im Vergleich zu 1990, das ist ziemlich bald. Jetzt ereilt uns der Klimawandel und seine Folgen – und nicht nur weit weg, sondern unmittelbar. Zwei Kilometer entfernt vom Chemieparks Knapsack passierte es vergangenes Jahr im Juli: Viele Knapsacker traf der sintflutartige Regen und seine verheerenden Folgen direkt. Daher sind alle gefordert, die Umstellung von fossilen auf erneuerbare Ressourcen voranzutreiben. Mit unserer Technologie-Erfahrung kommt der YNCORIS Prozess- und Verfahrenstechnik ein besonderer Stellenwert zu.“

JE EHER DESTO BESSER

In unternehmerischer Verantwortung gibt es kein Hinausschieben bis gesetzliche Sanktionen drohen. Je eher desto besser, das ist der Grundtenor auch der Standortfirmen im Chemieparks Knapsack: Denn weit vor gesetzlichem Muss setzen auch ihre Kunden Standards: Nicht klimaneutral zu produzieren oder keine klimaneutralen Dienstleistungen anzubieten, kann zum „Diss“-Faktor werden – so wie es kaum noch Eier aus Käfighaltung im deutschen Lebensmittelhandel gibt. „Unsere Challenges sind bestehende Infrastrukturen und Produktionsanlagen mit neuen Energien und Rohstoffen zu speisen, neue Infrastrukturen zu schaffen und neue Liefer- und Produktionsprozesse zu erschließen“, erläutert Dr. Lindmeyer.

NEUES NACHHALTIGES FUNDAMENT

Aber was ist zu tun, damit bestehende Produktionsanlagen in Zukunft stabil klimaneutral weiterlaufen? „Optisch wird sich zunächst nicht viel ändern“, prognostiziert Lindmeyer und schiebt nach: „Faktisch bauen wir ein neues nachhaltiges Fundament. Für die Großchemie mit ihrem hohen Rohstoff- und Energiebedarf sind die stoffliche Nutzung von Wasserstoff und Verwendung von grünem Strom wichtige Bausteine zur Grundabdeckung. Stoffliche Nutzung von Wasserstoff meint Wasserstoff + CO₂. Daraus lässt sich zum Beispiel Methanol und Synthesegas bilden: Rohstoffe für nahezu alle Produktionslinien in der chemischen Industrie.“

BIOMASSE – EINE FRAGE DER ETHIK

Biomasse ist eine weitere, mögliche Kohlenstoffquelle. Aus Mais, Weizen, Zuckerrüben oder holzartigen Biomassen lassen sich zum Beispiel Ethanol oder Ethylenglycol herstellen, ebenfalls wichtige Rohstoffe der chemischen Industrie. Dabei sei es eine ethische Frage, landwirtschaftliche Flächen und Lebensmittel für die Chemikalienproduktion und/oder Energiegewinnung zu nutzen, so Lindmeyer.

EDITORIAL 03/2022



Liebe Nachbarn, die Sommerferien sind im Flug vergangen, die Probleme auf dieser Welt aber leider die gleichen geblieben – und sie stellen uns vor große Herausforderungen: Krieg, Ressourcenknappheit und eine viel zu heiße Umwelt. Deswegen wollen wir am 17. September, der eigentlich bundesweit als Erlebnistag Chemie geplant war, ein positives Zeichen setzen: Anlässlich des Tages der offenen Tür von 12 bis 18 Uhr bei unserem Standortunternehmen Rhein-Erft Akademie, öffnen auch wir unsere Tore für Sie, liebe Nachbarn. Sie erhalten also nicht nur spannende Infos zu Ausbildung, Weiterbildung und Studium, sondern auch zu Ihrem Chemieparks Knapsack. Lassen Sie sich überraschen und schöpfen Sie Zuversicht – und das auch schon in dieser Ausgabe Ihres **KNAPSACK SPIEGEL** SPEZIAL: Wir blicken nicht nur in eine klimaneutrale Zukunft, sondern stellen – was in einem Chemieparks nicht gerade selbstverständlich ist – gleich vier Power-Frauen vor: Dunja Paterok ist die erste Senior Sales Managerin im Vertrieb von YNCORIS, Laura Bungert neue Koordinatorin Werkschutz, Elvira Mertens neue Referentin Finanz- und Rechnungswesen bei der Rhein-Erft Akademie und Iris Achten neue Personalleiterin bei CABB. Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre und einen schönen Spätsommer.

Benjamin Jochum, Leonie Sengelmann
und Thomas Kuhlrow
Kommunikation Chemieparks Knapsack



KLIMANEUTRALE PRODUKTION

Im Herstellungsprozess freigesetzte klimaschädliche Treibhausgase, wie CO₂ oder Methan, werden:

- vermieden
- direkt aufgefangen
- stofflich weiterverwendet
- dauerhaft gespeichert
- an anderer Stelle kompensiert, z. B. durch Aufforstung (natürliche Bindung von CO₂).

Wir seh'n uns!

CHEMIE & TECHNIK ENTDECKEN!

Am Tag der offenen Tür,
17. September 2022
von 12 bis 18 Uhr in der
Rhein-Erft Akademie,
Chemieparks Knapsack

Infos zu Ausbildung,
Weiterbildung
und Studium

**RHEIN-ERFT
AKADEMIE**

Rhein-Erft Akademie GmbH · Industriestraße 140 · Tor 2 · 50354 Hürth
www.rhein-erft-akademie.de

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

RECYCLING GEWINNT AN BEDEUTUNG

Recycling bietet mehrere Möglichkeiten für ein Comeback der Ressourcen. Für die Kunststoffindustrie gewinnt das chemische Recycling zunehmend an Bedeutung: Kunststoffe werden zurückgeführt in ihre Ausgangsbestandteile. Diese werden wiederverwendet und zu neuem Kunststoff zusammengesetzt. „Kunststoff und Chemikalien werden heute aus ‚Erdöl‘ gemacht. Steamcracken ist das zentrale

Verfahren der Petrochemie: Durch thermisches Cracken mit Wasserdampf werden langkettige Kohlenstoffe umgewandelt in kurz-kettige. So entstehen unter anderem Olefine, Methan und Ethen – wichtige Zwischenprodukte, die dann zu Kunststoffen, Lösungsmitteln und vielem mehr weiterverarbeitet werden, lauter Rohstoffe der chemischen Industrie“, erklärt Lindmeyer den Prozess und ergänzt: „Kunststoff und Chemikalien werden in Zukunft aus ‚Luft‘ sein, wenn aus Punktquellen das CO₂ abgeschieden wird und aus diesen Ab-

gasströmen Chemikalien und Produkte hergestellt werden.“

VORREITERROLLE IM AKTIVEN KLIMASCHUTZ

Auch wenn klar ist, dass die chemische Industrie in puncto Ressourcenwandel noch einige Hürden zu nehmen hat, so ist Lindmeyer dennoch überzeugt: „Wir haben die einmalige Chance, mit der bereits vorhandenen Infrastruktur und dem Know-how eine Vorreiterrolle im aktiven Klimaschutz einzunehmen.“

Bei einer CO₂-Punktquelle fallen Kohlenstoffdioxidemissionen in großem Maßstab an:

- energiebedingt wie bei Müllverbrennungsanlagen
- prozessbedingt wie bei Kalk- und Zementwerken.

Sie eignen sich zur Abscheidung und Weiterverarbeitung von CO₂. Diese CO₂-Punktquellen sind auch nach 2045 verfügbar.



STARKE PERSÖNLICHKEITEN IM CHEMIEPARK

Knapsack ist ein gutes Beispiel dafür, dass sich immer mehr Frauen in der Männer-Domäne „Chemiebranche“ behaupten

Frauen in verantwortungsvollen Positionen sind in vielen Chemie-parks noch nicht selbstverständlich.

Nicht so in Knapsack – der **KNAPSACK SPIEGEL SPEZIAL** (KSS) stellt in dieser Ausgabe stellvertretend für einige weitere Mitarbeiterinnen gleich vier von Ihnen vor: Dunja Paterok, erste Senior Sales Managerin im Vertrieb von YNCORIS, Laura Bungert, neue Koordinatorin Werkschutz bei YNCORIS, Elvira Mertens, neue Referentin Finanz- und Rechnungswesen bei der Rhein-Erft Akademie und Iris Achten, neue Personal-leiterin bei CABB.

WIE DIE „SENDUNG MIT DER MAUS“ LIVE

Dunja Paterok ist die erste Senior Sales Managerin im Vertrieb bei YNCORIS. Im Interview mit **KNAPSACK SPIEGEL SPEZIAL** spricht sie über die Herausforderung als Quereinsteigerin

SIE SIND DIE EINZIGE FRAU IM YNCORIS-VERTRIEBS-AUSSENDIENST. WIE FÜHLT SICH DAS AN?

Das fällt mir gar nicht auf. Ich fühle mich nicht wie die erste Frau im Weltall, sondern als willkommener Teil eines starken, gemischten Teams.



WAS MACHT EINE SENIOR SALES MANAGERIN ÜBERHAUPT?

Unsere primäre Aufgabe ist, Kundenkontakte zu schaffen, ein dauerhaftes Vertrauensverhältnis aufzubauen und die richtigen Ansprechpartner an einen Tisch zu bringen. Dazu müssen wir aufmerksam zuhören, uns in unsere Kunden hineindenken, ihre Anforderungen und ihre Ziele verstehen, um ihnen die passende Lösung für ihre ganz individuellen Belange anbieten zu können. Das bedeutet aber auch, klar zu sagen, wenn wir etwas nicht leisten können. Wichtig sind also Einfühlungsvermögen, Intuition, Menschenkenntnis und Aufrichtigkeit.

HABEN SIE SCHON IMMER IM VERTRIEB GEARBEITET?

Ursprünglich habe ich Sportwissenschaften studiert und nach ein paar Jahren in der betrieblichen Gesundheitsförderung die Arbeitssicherheit für mich entdeckt. Für ein Ingenieurbüro war ich auf diesem Gebiet lange Jahre beratend und vertrieblich unterwegs und habe aus der sicherheitstechnischen Perspektive auch die chemische und pharmazeutische Industrie kennengelernt. Nach zehn Jahren wollte ich meinen Horizont nochmal erweitern – und YNCORIS fand ich schon länger interessant.

WAS MÖGEN SIE AN IHREM BERUF BESONDERS?

Ich finde es spannend zu sehen, wie unsere Kunden arbeiten, welche Philosophie sie verfolgen. Die Chemieindustrie zu verstehen, ist ein bisschen wie die „Sendung mit der Maus“ zu schauen, nur eben live. Im Vertrieb stehe ich in Tuchfühlung zum Weltgeschehen und in Kontakt mit den unterschiedlichsten Menschen. Das gefällt mir.

WIE ENTSPANNEN SIE NACH EINEM LANGEN ARBEITSTAG?

Durch Sport am liebsten draußen in der Natur. Mein Mann und ich fahren Gravel Bikes, das sind, vereinfacht gesagt, Rennräder mit etwas breiteren Reifen. Wir suchen uns gern längere Touren durch die Eifel oder Belgien aus. Wenn ich so richtig verdreckt aus dem Wald komme, bin ich glücklich.

UMWELTSÜNDE VERPACKUNGSMÜLL

Mehr als 227 Kilogramm pro Kopf – so viel Verpackungsmüll verursachte laut Bundesumweltamt jeder Bürger in Deutschland im Jahr 2019. Damit liegen die Deutschen 50 Kilo über dem europäischen Mittelwert. Und der Pro-Kopf-Verbrauch dürfte sich in den vergangenen beiden Jahren noch deutlich erhöht haben, weil viele Menschen während der Corona-Pandemie nicht vor Ort in Restaurants und Betriebskantinen gegessen, sondern sich ihr Essen abgeholt haben. Auch im Chemiepark Knapsack gingen seit Pandemiebeginn rund die Hälfte aller Gerichte als Außer-Haus-Variante über die Theke.



Er recherchierte, testete und bewertete: Betriebsgastronomie-Azubi Hendrik Poll.

STILLSTAND IST KEINE OPTION

Laura Bungert arbeitet seit ihrer Ausbildung 2014 im Chemiepark Knapsack und ist jetzt Koordinatorin Werkschutz

„Ich will das Rad nicht neu erfinden“, sagt Laura Bungert und ergänzt: „Aber natürlich gibt es Dinge, die wir weiterentwickeln wollen. Denn ‚Stehenbleiben‘ ist meist das Falsche. Wir möchten einen guten Zusammenhalt und eine gute Zusammenarbeit im Team. Und wir wollen die Eigenständigkeit des Werkschutzes erhalten. Wir sind nicht irgendein Dienstleister, der für ein anderes Unternehmen arbeitet, wir sind der Chemiepark. Das ist wie ein zu Hause.“

Laura Bungert gehört seit Ihrer Ausbildung im Jahr 2014 – damals noch bei InfraServ Knapsack, später YNCORIS – zum Werkschutz-Team, hat sich in den Folgejahren innerbetrieblich immer weiter qualifiziert und schlussendlich zusätzlich ihre zweijährige Meister-Ausbildung im Bereich Schutz und Sicherheit erfolgreich absolviert. Jetzt ist Laura Bungert als Koordinatorin Werkschutz für den operativen Ablauf im Chemiepark verantwortlich und hält so dem neuen Leiter Werkschutz Markus Fröhlich für seine Aufgaben den Rücken frei. Sie plant den Einsatz der insgesamt 18 Mitarbeiter*innen vergleichbar mit der Funktion einer Disponentin bis hin zu Urlaubsangelegenheiten, und ist dabei viel im Chemiepark unterwegs. „Man kann sagen, dass ich dafür zuständig bin, dass alle Abläufe im Flow sind“, sagt sie mit einem Schmunzeln. Und das ist im Alltags-Szenario des Werkschutzes so Einiges und muss gut koordiniert werden.

AUCH PRIVAT KEINE LANGEWEILE

Laura Bungert kann sich also nicht über Langeweile in ihrem Job beklagen. Trotzdem ist bei ihr am Ende des Tages der Akku noch nicht leer und sie findet privat noch Zeit für ein eher ungewöhnliches Hobby: Auf dem alten Bauernhof, wo die Tierliebhaberin seit mehr als drei Jahren lebt, pflanzt sie in ihrer Freizeit Obst und Gemüse an und hat einen Hühnerstall und eine Wachtel-Voliere gebaut. Dort kümmert sich die unterschiedene Gegnerin von Massentierhaltung um ihre Schützlinge, die zum Teil aus dem Verein Rettet das Huhn e.V. stammen, der „ausgediente“ Legehennen aus Massentierhaltungen übernimmt. Und last but not least ist auch noch die Labrador-Hündin Eve, mit der Sie regelmäßig zum Hundesport geht, in ihrer Obhut. Kurzum: Den einzigen Stillstand in ihrem Leben erlebt Laura Bungert alljährlich im März im Chemiepark – und da kann von Stillstand im eigentlichen Sinne natürlich auch keine Rede sein.



„DIE ZAHLEN LEBEN!“

Elvira Mertens ist seit 1. April Referentin Finanz- und Rechnungswesen bei der Rhein-Erft Akademie

Mit einem weinenden und lachenden Auge begegne ich dieser Situation: Wenn Hilmar Plum nun in den Ruhestand geht, werden wir ihn alle sehr vermissen. 20 Jahre hat er als Kaufmännischer Leiter die Rhein-Erft Akademie begleitet, entwickelt und zu dem gemacht, was sie jetzt ist. Mit Elvira Mertens haben wir eine Nachfolgerin gefunden, mit der wir unsere positive Entwicklung für die nächsten Jahre fortschreiben möchten“, sagt Marco Mencke, Geschäftsführer der Rhein-Erft Akademie. Im KSS-Interview gibt Elvira Mertens einen ersten Einblick in ihre Welt der Zahlen:

ZAHLEN SIND ZAHLEN. WAS ZOG SIE ZU IHREM NEUEN JOB?

Das Thema Aus- und Weiterbildung ist angesichts des akuten Fachkräftemangels und der veränderten Arbeitswelt ein gesellschaftlich wichtiges Thema, dass jeden auch persönlich angeht. Dazu möchte ich mein berufliches Wissen einbringen. Das resultiert aus rund 20 Jahren Rechnungswesen für einen Automobilzulieferer im Bereich Elektronik. Ein Bildungsunternehmen wie die Rhein-Erft Akademie hat eine völlig andere Ausrichtung. Haushaltspläne und

Anträge zur Refinanzierung des eigenen privaten Berufskollegs, Förderanträge im Zuge der Digitalisierung, die Beratung der Kolleg*innen bei Anschaffungen und Rechnungsstellung zählen zum Beispiel zu den Prioritäten. Hier sieht man unmittelbar Ergebnisse und Erfolge der eigenen Arbeit. Die Zahlen leben!

SINNZUSCHLAG ALS JOBFAKTOR?

Wie so vieles zeichnet sich auch das Berufsleben durch ständige Veränderung aus; meine Freude am Umgang mit Zahlen wird bleiben. Da meine Kinder nun erwachsen sind, richtet sich mein Fokus wieder mehr auf den Job. Dabei lege ich neben der beruflichen Herausforderung großen Wert auf eine gute Arbeitsatmosphäre. Bei der Rhein-Erft Akademie wurde ich herzlich willkommen geheißen, so dass ich mich direkt gut aufgenommen fühlte.

WAS SIND IHRE HOBBYS?

Neben Laufen und Fitnessgymnastik möchte ich wieder ein Instrument spielen. In meiner Jugend bevorzugte ich das Klavier. Jetzt übe ich Saxophon mit dem Ziel gemeinsam mit anderen zu musizieren. Da wird sich das richtige Team schon finden.

ÜBER NACHHALTIGKEIT REDEN IST GUT, MACHEN IST BESSER...

Die Betriebsgastronomie im Chemiepark Knapsack zeigt beim Thema Verpackungen und Einweggeschirr, dass es auch anders geht

Warum kann ich nicht einfach mein eigenes Geschirr mitbringen und befüllen lassen?“, fragten sich viele Mitarbeitende im Chemiepark Knapsack. „Grundsätzlich gilt: Wir dürfen aus Hygienegründen keine mitgebrachten Schalen oder Teller hinter die Theke nehmen, um sie dort zu befüllen“, erklärt Marvin Heuwing aus der Betriebsgastronomie. „Diese Regel betrifft nicht nur uns, sondern alle, die fertig zubereitete Speisen verkaufen.“ Möglich blieb daher nur ein System, bei dem das Küchenteam Mehrwegbehälter aus dem Bereich hinter der Theke entnehmen, befüllen und dann über die Theke an den Gast weiterreichen kann.

Um Einweggeschirr nachhaltiger zu gestalten, erhalten Gäste der Betriebsgastronomie im Chemiepark Knapsack bereits seit zwei Jahren Verpackungen, die in der Bio-Tonne entsorgt werden können. „Die Praxis hat allerdings gezeigt, dass das die wenigsten machen. Viele der kompostierbaren Verpackungen landen trotzdem im Restmüll und werden konventionell entsorgt, sprich verbrannt“, sagt Heuwing.

EINWEG MUSS WEG

Die Betriebsgastronomie ging deshalb noch einen Schritt weiter: Wer im Chemiepark Essen mit an seinen Arbeitsplatz nehmen möchte, muss dazu seit Mitte April nicht mehr auf Einwegverpackungen zurückgreifen – dank einer Mehrweg-Lösung des Azubis Hendrik Poll. Jeder Mehrweg-Behälter ist da-

bei auf 200 Spülgänge ausgelegt. Der Auszubildende zum Fachmann für Systemgastronomie im dritten Ausbildungsjahr bei YNCORIS recherchierte intensiv, schaute sich unterschiedliche Systeme an, testete die Musterbehälter im Alltag und bewertete sie. „Die meisten Systeme basieren auf einem Pfandsystem, bei dem der Gast einen bestimmten Betrag pro Schale oder Becher zahlen muss und diesen Betrag später wieder erstattet bekommt“, sagt Poll. „Im Chemiepark holen aber einige das Essen gleich für mehrere Kolleg*innen mit. Sie müssten dann das Pfandgeld bei allen einsammeln. Das ist nicht besonders praktisch.“



KOSTENLOS UND OHNE PFAND

Eine Lösung ohne Pfandgebühr fand Poll bei Vytal. Das Kölner Unternehmen bietet ein Mehrwegsystem mit weit über 200 Abgabestellen in der Region. Statt Pfand gibt es eine App, in der Becher und Schalen registriert werden. Wer seinen Behälter innerhalb von zwei Wochen wieder zurückgibt, zahlt keinen Cent. „Das war uns besonders wichtig, damit möglichst viele das System nutzen“, so Poll weiter. Nur wer die Behälter länger als zwei Wochen behält, kauft sie automatisch für zehn Euro pro Schale und vier

Euro pro Becher. Die App enthält einige weitere praktische Funktionen. So lässt sich dort beispielsweise der Ausleihzeitraum in Urlaubszeiten auf drei Wochen verlängern. Nutzer*innen können „ihre“ Behälter zudem per App an Kolleg*innen weitergeben und müssen sie so nicht zwingend selbst zurückbringen. Auch die Rückgabe ist denkbar einfach: In jedem Betriebsrestaurant des Chemieparks befindet sich eine große Box, in der Mitarbeiter*innen die ausgespülten Behälter einwerfen können. Poll: „Wir scannen jeden Tag die Rückgabe für unsere Gäste und spülen das Geschirr.“ Die App aktualisiert das Kundenkonto direkt nach dem Scannen automatisch.

HOCHWERTIG UND AUSLAUFSICHER

Nicht nur das Verleih-Konzept des Kölner Unternehmens unterschied sich von dem anderen Anbieter, auch das Mehrweggeschirr selbst überzeugte die Betriebsgastronomie: „Die Behälter sind hochwertig, auslaufsicher, BPA-frei und geeignet für Mikrowellen“, so Poll. Ein weiterer Vorteil: Die Kunststoffschalen mit ihren dicht schließenden Deckeln halten länger frisch und lassen viel weniger Gerüche durch als Einweggeschirr. Die Kosten für das Mehrwegsystem bewegen sich für YNCORIS auf dem gleichen Niveau wie die nachhaltigen Einwegverpackungen. Diese Lösung bietet die Betriebsgastronomie auch weiterhin für alle an, die Mehrweg-Geschirr nicht nutzen können oder wollen. Heuwing: „Wir hoffen allerdings, dass wir möglichst viele vom neuen Konzept überzeugen können.“



„NEUE WEGE EINSCHLAGEN“

Iris Achten ist seit 1. Februar 2022 Personalleiterin bei CABB in Knapsack

Ich freue mich, dass wir mit Iris Achten eine so kompetente Personalfachfrau gewinnen konnten, die als Volljuristin ein ausgeprägtes Wissen im Bereich Arbeitsrecht mitbringt“, sagt Dr. Wolfgang Schick, Geschäftsführer der CABB GmbH im Chemiepark Knapsack. Einen ersten Eindruck von dieser Kompetenz vermittelt Iris Achten im KSS-Interview:

WAS IST DERZEIT DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG IM PERSONALWESEN?

Branchenübergreifend sind Personaler mit der Generation Y konfrontiert, den Jahrgängen zwischen 1980 bis hin zu den späten 1990ern. Das Hinterfragen, die Frage nach dem „Warum“, gilt als charakteristisch für diese Arbeitnehmer-Generation. Das ist gut so und stößt Veränderungen und neue Prozesse an. So ersetzt Teambildung zunehmend verschachtelte Zuständigkeitshierarchien.



Das ist ein Win-Win-Beispiel für beide Seiten: mehr Arbeitszufriedenheit und mehr Effizienz. Eine große Herausforderung für Unternehmen ist der Umgang mit den veränderten Bedürfnissen der Mitarbeitenden. Bei vorigen Generationen stand der Job häufig an erster Stelle. Im Vergleich dazu ist allein die quantitative Leistungsbereitschaft geringer. Flexible Arbeitszeitmodelle sind gefragt. Das möchte ich nicht pauschalisieren, aber das ist aus meiner Sicht der Trend und die größte Veränderung in der neuen Arbeitswelt.

WORK-LIFE-BALANCE – EIN RELATIV NEUER ANSPRUCH AN JOB UND LEBENSQUALITÄT.

Doch die Produktion taktet nach wie vor gemäß optimaler Auslastung. Und in der chemischen Industrie brauchen wir umso mehr klassische Werte wie Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein – und auch die Bereitschaft, alles zu geben in seinem Job. Es möchte ja auch keiner von einem Chirurgen operiert werden, der grad nicht so gut drauf ist.

WAS LIEBEN SIE BESONDERS AN IHREM BERUF?

Für die passenden Personalressourcen Sorge zu tragen, das ist mehr als Heuern und Feuern. Mitarbeiterzufriedenheit ausbauen und fördern, aber auch alte Muster aufbrechen und neue Wege einschlagen – das geht am besten auf Augenhöhe.

GROSSÜBUNG

im Chemiepark Knapsack am 24. September 2022



Am **24. September 2022** findet in der Zeit **von 9 bis 13 Uhr** eine Großübung im Chemiepark Knapsack statt. Die Alarmierung sowie das Ausrücken der Feuerwehr werden außerhalb des Werksgeländes zu hören sein. Die Übung findet gemeinsam mit der Feuerwehr Hürth sowie mit Einsatzkräften aus dem gesamten Rhein-Erft-Kreis statt. Es kann daher zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen durch diverse Einsatzfahrzeuge kommen. Insbesondere zu Beginn der Übung werden regelmäßig die Sirenen der einzelnen Einsatzfahrzeuge zu hören sein.

Die Übung endet planmäßig um 13 Uhr. Die Fahrzeuge werden dann das Werksgelände verlassen – es kommt kurzzeitig erneut zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen.

Die Übung enthält Elemente, die einem tatsächlichen Ereignisfall stark ähneln und einen möglichst realistischen Einsatz simulieren sollen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Übungsaktivitäten auch außerhalb des Chemieparks wahrzunehmen sind.

Während der gesamten Übung besteht selbstverständlich keine Gefahr!

RWE



Wir machen Dampf für Ihre sichere Versorgung!

Regional. Stark. Zuverlässig. Eine sichere und verlässliche Versorgung mit Energie – dafür steht RWE heute und in Zukunft. Das bedeutet für Sie in Hürth: Ihre gewohnte Versorgung mit Fernwärme bleibt langfristig gesichert, auch weiterhin liefert unser Kraftwerk am Knapsacker Hügel dafür über den örtlichen Versorger zuverlässig den Dampf. Darauf können Sie sich verlassen!

rwe.com

IMPRESSUM Herausgeber: YNCORIS GmbH & Co. KG, 50351 Hürth, www.chemiepark-knapsack.de, T +49 (0) 2233 48-6570, F +49 (0) 2233 48-946570 **Ausgabe:** 03/2022 vom 31.08.2022
Verantwortlich: Kommunikation, YNCORIS **Redaktion:** Kommunikation, YNCORIS, Dirk Rehberg (benekom), Katja Sallelwsky, Simone Nörling, Christiane Radwan, Britta Rensing
Gestaltung: Carolin Wanner, Kommunikation, YNCORIS **Bildnachweis:** Ralf Baumgarten, YNCORIS, Adobe Stock, Sonstige **Druck:** Theissen Medien Gruppe GmbH, 40789 Monheim

REKORDBETEILIGUNG IN RUNDE 8

45 Jugendliche nehmen 2022 an der ChemCologne-Aktion „Meine Position ist spitze“ teil, fünf davon in Knapsack

Zum bereits achten Mal führt die Kölner Brancheninitiative ChemCologne den Wettbewerb „Meine Position ist spitze“ durch, der sich an Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahre richtet. Im März hatte ChemCologne den Aufruf gestartet, sich zu bewerben, bis Ende Mai konnten sich Interessierte auf eine leitende Position in einem Chemieunternehmen der Region Rheinland bewerben. „Das Rheinland ist die stärkste Chemie-Region Europas und wir möchten den jungen Menschen das Potenzial der verschiedenen Berufsbilder in dieser Branche näherbringen“, betont ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben. Nach Ablauf der Bewerbungsfrist entschied eine Jury über die Rekordzahl von insgesamt 45 Gewinnerinnen und Gewinnern.

Beim Auftakttreffen am 23. Juni lernten die Kurzzeit-Führungskräfte die Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber der Mitgliedsunternehmen kennen und es konnten bereits erste Fragen zu den individuellen Tagesabläufen geklärt werden. Vom 27. Juni bis zum 8. November – schwerpunktmäßig in den Ferienwochen – haben die Schüler*innen die einmalige Gelegenheit interessante Chemie-Unternehmen kennenzulernen und dort für einen Tag einen Top-Job zu übernehmen.



Fünf von ihnen gingen am 23. August im Chemiepark Knapsack an den Start:

- **Jonas Juchelka** aus Aachen, Leiter Standortbetrieb bei YNCORIS
- **Celina Specht** aus Düsseldorf, Betriebsleitung & Laborleitung bei Bayer
- **Pia Albiger** aus Bonn, Geschäftsführerin bei CABB
- **Marie Kristin Sprenger** aus Lindlar, Geschäftsführerin Rhein-Erft Akademie
- **Pascal Hong** aus Düsseldorf, Betriebsleiter bei BASF

Was die fünf Kandidaten dabei alles erlebten, lesen Sie in KSS Ausgabe 04/2022. Mehr Infos auch unter www.meine-position-ist-spitze.de